

Rede – Ardennenoffensive

Meine Oma ist dieses Jahr 90 geworden, und sie erzählt mir gerne von ihrem Leben. Von meinem Vater, meinen Onkeln und Tanten, von meinem Opa und von ihren Freuden. Sie erzählt aber auch von ihrer Jugend und vom Krieg.

Meine Oma erzählt mir manchmal, wie es damals war. Zerstörung, Gewalt und Tod. Diese drei Wörter kommen immer wieder zum Vorschein, wenn sie mir erklärt, wie sie sich gefühlt hat, als sie evakuiert wurde, um später zu erfahren, dass ihr Haus, worin sie aufgewachsen war, zerstört wurde. Sie erzählt, wie schlimm es damals war. Dass sie kein Essen mehr hatten und bettelnd von Dorf zu Dorf gingen. Sie erzählt, wie sie in den Regalen des Geschäfts geschlafen haben, weil sie zu sechs Familien in einem Haus leben mussten, weil es anders nicht möglich war. Sie erzählt von der Angst, als sie das Zischen der Bomben hörte Sie erzählt von den Tränen, die bei den Frauen im Dorf liefen, wenn ihre Männer und Söhne nicht mehr zurückkamen. Sie erzählt, als 1945 der Schnee schmolz und sie den Tod unter ihren Füßen sah.

Aber meine Oma war nicht die Einzige, die diese Leiden gefühlt und gesehen hat. Viele Menschen wurden davon getroffen.

Zerstörung, Gewalt und Tod. Das war der Zustand dieser Stadt vor 75 Jahren und von vielen anderen Städten in Belgien und in Europa allgemein. Menschen, die aus den Trümmern kriechen mussten, ohne Nahrung oder Dach über ihrem Kopf, um alles wiederaufzubauen. Menschen, die mit dem Krieg aufgewachsen sind und die sich danach ein neues Leben aufbauen mussten.

Oma erzählt mir das alles nicht, um mir Angst zu machen. Sie will nur, dass ich es weiß. Dass ich mir der Gefahren bewusst bin. Damit ich erkenne, wie schnell es zum Krieg kommen kann und welche schrecklichen Folgen es geben kann.

Damit ich verstehe, dass der Krieg nicht nur fünf Jahre eines Lebens prägt, sondern viele mehr. Denn auch wenn der Krieg zu Ende ist, bleiben die Erinnerungen.

Diese Erinnerungen sind wichtig und sind Teil meines Erbes. Und es ist meine Pflicht, sie zu bewahren.

Als Jugendliche und zukünftige Erwachsene müssen wir diese Erinnerungen schätzen, wenn wir unsere heutige Welt anschauen.

Dafür sind wir heute hier! Um diese Erinnerungen zu bewahren. Wir müssen unsere Freiheit und Demokratie wertschätzen und sie als wesentlich für uns verteidigen. Die Menschen haben damals gelitten, um ihre eigene Freiheit zu sichern, aber auch die Freiheit ihres Landes.

Menschen, die vielleicht von der anderen Seite der Welt kamen, um für das Ideal von Demokratie zu kämpfen. Freiheit und Demokratie sind heute noch immer keine Selbstverständlichkeit für viele Menschen und deshalb dürfen wir nie vergessen, wie es sich anfühlt, diese zu verlieren. Wir müssen für unseren wertvollen Schatz kämpfen und nicht für Macht.

“Jeder Mensch hat das Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit der Person.” Dieser Satz ist Teil der Menschenrechtserklärung vom 10. Dezember 1948, die als Folge der katastrophalen Geschehnisse des Zweiten Weltkrieges entstanden ist.

Ich stehe heute auf einem Platz, der vor 75 Jahren in Trümmern lag. Ich bitte alle Anwesenden, diese Erinnerungen zu schätzen und sie am Leben zu halten, damit Freiheit und Demokratie, Werte, für die so viel Blut vergossen wurde, nicht untergehen.

Aber auch damit jemand Anderes in 75 Jahren hier stehen kann, um 150 Jahre Frieden zu feiern.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!

Charlotte Jakobs